

Anna Körs (Hg.), *Islamischer Religionsunterricht in Deutschland. Ein Kaleidoskop empirischer Forschung, Islam in der Gesellschaft* (hrsg. von Rauf Ceylan u. a.), Wiesbaden: Springer VS 2023, ISBN 978-3-658-39142-3 & ISBN 978-3-658-39143-0 (eBook)

Annett Abdel-Rahman*

ANNA KÖRS, die Herausgeberin des hier rezensierten Titels, ist promovierte Soziologin und wissenschaftliche Geschäftsführerin/Vizedirektorin der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg. Islamischen Religionsunterricht (IRU) gibt es seit nunmehr ca. 15 Jahren in verschiedenen Bundesländern. Seine Einführung und Implementierung ist noch lange nicht abgeschlossen, und viele Bundesländer befinden sich immer noch im Modellstatus, wie zum Beispiel Baden-Württemberg. Auch die Struktur der Institutionen, die übergangsweise als Ansprechpartner fungieren, ist immer wieder in der Diskussion. Zeitgleich mit seiner Einführung hat sich aber auch der Fokus der politischen Diskussion seiner Berechtigung auf die bildungstheoretische Grundlegung verschoben. Dies möchte das vorliegende Buch widerspiegeln, indem es exemplarisch empirische Befunde zur Forschung zum IRU vorstellt.

Gut entschieden ist dabei der strukturierte Blick auf unterschiedliche Referenzfelder, wodurch eine mehrperspektivische Betrachtung der ersten empirischen Ergebnisse zum IRU möglich ist. So werden im ersten Themenfeld *Einstellungen, Kompetenzen und Professionalisierung muslimischer Religionslehrkräfte* durch die Untersuchungen von MARGIT STEIN und VERONIKA ZIMMER aus dem Jahre 2016/17 mit 34 Befragten (S. 15–32) und von NACIYE KAMÇILI-YILDIZ aus 2017/18 mit 68 Befragten (S. 33–50) genauer beleuchtet. Da beide Studien ähnliche Ergebnisse feststellen, indem sie die Urteils- und Reflexionsfähigkeit der Lehrkräfte kritisch analysieren, ist dieser Überblick gut geeignet, einen ersten Eindruck zur Ausbildung der Lehrkräfte und den damit verbundenen Herausforderungen und Leerstellen zu vermitteln.

Das zweite Themenfeld fokussiert *Modelle, Evaluation und Akzeptanz des islamischen Religionsunterrichts* und stellt die Evaluationen des IRU aus NRW durch HACI HALIL USLUCAN (S. 53–74) und aus Hamburg seitens JOCHEN BAUERS und JUTTA WOLFFS (S. 75–104) vor. Auch wenn das ‚Hamburger Modell‘ in die Diskussion zukünftiger möglicher Modelle für Religionsunterricht gehört und die

* Jun.-Prof. Dr. Annett Abdel-Rahman ist Juniorprofessorin für Fachdidaktik des Islamischen Religionsunterrichts am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück.

Evaluation sehr aufschlussreich ist, so ist es derzeit doch ein spezifisch auf Hamburg bezogenes Modell, das in anderen Bundesländern im Kontext des IRU nicht aktiv diskutiert wird.

Das dritte Themenfeld zu *Sozialisation, Glaube und Lebenswelten muslimischer Kinder und Jugendlicher* ist ein notwendiges, um Islamischen Religionsunterricht bezogen auf seine Schüler/innen zu verstehen. Vor diesem Hintergrund ist die Auswahl der exemplarischen empirischen Studien irritierend. Während FAHIMAH ULFATS Untersuchungen sich direkt auf den Religionsunterricht beziehen, indem sie die Gottesbeziehungen muslimischer Kinder untersucht (S. 107–126), beziehen sich die Ergebnisse von GOLDE WISSNER auf eine generelle Studie, nämlich das Tübinger Forschungsprojekt *Jugend – Glaube – Religion* (S. 127–138). Die hier befragten muslimischen Jugendlichen haben jedoch keinen IRU besucht, sondern Ethikunterricht bzw. christlichen Religionsunterricht. Dementsprechend bleibt vage, inwieweit diese Ergebnisse im Kontext empirischer Studien zum IRU einzuordnen sind. Die Referenz der Ergebnisse ist eher der Bereich der (gelungenen/nichtgelungenen) schulischen allgemeinen Bildung.

Das vierte Themenfeld nähert sich der konkreten Analyse von Unterricht. KÜBRA AKDEMIR, BATOL KOBEISSI, FELICITAS MACGILCHRIST und RIEM SPIELHAUS haben in Niedersachsen Unterrichtsziele, Akteur/innen und Aushandlung des IRU im Spannungsfeld unterschiedlicher Perspektiven auf die Inhalte anhand von Unterrichts- und Schulbuchanalyse untersucht. Bemerkenswert ist hier u. a. der akribisch zusammengetragene Forschungsstand zum Fach Islamische Religion. Einen großen Schwerpunkt nimmt in dieser Untersuchung die berechtigte Frage ein, wie das Thema inner- und interreligiöser Dialog im Unterrichtsgeschehen ausgehandelt wird.

Aslıgül Aysels abschließender Beitrag betrachtet den Islamischen Religionsunterricht aus Sicht der universitären Ausbildung und der Bewertung seiner Akteur/innen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Pluralität. Die Vorstellung erster empirischer Ergebnisse aus den genannten verschiedenen Perspektiven zum IRU ist gewinnbringend, um einen ersten Überblick über sein Verständnis, bestehende Entwicklungen und Kontexte, aber auch Desiderate zu erhalten. Es ist ausdrücklich zu begrüßen, dass mit diesem Werk auch die Geltung des Anspruchs valider empirischer Forschung für den IRU und seine wissenschaftlichen Disziplinen deutlich wird und diese Implikationen ernst genommen werden.

Hadil Lababidi, *Rūḥ und Nafs: Vom Lebenshauch zur Selbstheit. Grundfragen der Bioethik im Islam am Beispiel der Sondenernährung am Lebensende bei Demenz (Islam im Kontext 2)*, Berlin: EB-Verlag 2023, ISBN: 978-3-86893-448-9

Martin Kellner*

Dieses Buch ist eine leicht adaptierte Version der im Jahre 2022 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg eingereichten Dissertation der Autorin, welche von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient mit dem Dissertationspreis 2023 ausgezeichnet wurde. Die Thematik knüpft an einen hochaktuellen Diskurs an, nämlich den um ethisch-normative Dilemmata in der medizinischen Versorgung von nicht mehr einwilligungsfähigen Patient/innen in einem weit fortgeschrittenen palliativen Stadium. Tagespolitisch steht sie im Kontext der aktuellen Debatten um die Zulässigkeit bestimmter Formen von Sterbehilfe, hier am Beispiel eines möglichen Verzichts auf Sondenernährung bei Alzheimer-Patient/innen in der Sterbephase dargestellt.

Diese konkrete medizinethische Fragestellung ist aufgrund der weltweit steigenden Inzidenz von Demenzerkrankungen von großer Relevanz, und dies wegen aktueller demographischer Entwicklungen zunehmend auch bei muslimischen Patient/innen im deutschen Krankenhausalltag. In diesem Sinn lässt der Titel vermuten, es würde sich um eine Analyse der diesbezüglichen Rechtsbestimmungen und ihrer Hintergründe handeln. Die Autorin jedoch – und das ist die Besonderheit dieses Werks – beschränkt sich nicht auf die Ebene der *fiqh*-Diskussion im Zusammenhang mit ethisch-normativen Entscheidungsfindungen im Bereich palliativer Versorgung, sondern vertieft die Diskussion in mehrere Richtungen.

Einerseits diskutiert sie das Phänomen der Demenz hinsichtlich bestehender Konzeptionen von Persönlichkeitsrechten – das personale Selbst und die komplexe Fragestellung der Leib-Seele-Idee stehen dabei im Mittelpunkt differenzierter Betrachtungen, in welche auch Konzepte des muslimischen Personalismus miteinbezogen werden. Des Weiteren wird der koranische Begriff *arḍal al-‘umr* („das verächtliche Alter“) in Beziehung zu Demenz gesetzt und damit die Thematik in den Kontext islamischer Begrifflichkeiten gebracht und in Richtung von Theodizeefragen erweitert. Im dritten Teil wird dann die eigentliche medizinethische Thematik aus verschiedenen Gesichtspunkten diskutiert. Am Schluss dieser Arbeit wird ein *maqāṣid*-orientierter Ansatz im Umgang mit derartigen Fragestellungen vorgeschlagen.

Die Stärke dieser Arbeit liegt zweifellos in der Multiperspektivität der Betrachtungen sowie in der Aktualität des Themas. Zugleich stellt die Arbeit von Hadil Lababidi einen wertvollen Beitrag zur islamischen Bioethik dar, in dem nicht

* Dr. phil. Martin Kellner ist Vertretungsprofessor für Koranexegese am Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück.

mehr einfach normative Stellungnahmen zusammengefasst und deskriptiv behandelt werden, sondern vielmehr versucht wird, einen fundierten Rahmen für eine zeitgenössische muslimische Ethik zu definieren. Die Herangehensweise dieser Arbeit zeigt, wie dringend nötig es ist, über ethische Theoriebildung in diesem Bereich nachzudenken.

Dennoch wäre es angebracht, hier auch dem reichen Bestand an Fatwas zu der Thematik noch mehr Augenmerk zu schenken und vor allem zur Frage der Unterscheidung zwischen den beiden Kategorien ‚Heilmittel‘ und ‚Grundbedürfnisse‘ in Hinblick auf die Notwendigkeit der Versorgung mit Sondennahrung exakter einzugehen – auch wäre hier die Frage der künstlichen Beatmung analog zur künstlichen Ernährung zumindest perspektivisch relevant gewesen. Daneben ist die verwendete Originalliteratur im dritten Teil der Arbeit etwas dünn, und die durch das *fiqh* definierten Verantwortungen für medizinische Behandlungsformen hätten durch verfügbare Literatur noch besser konturiert werden können. Zudem ist eine methodologisch stringente Auseinandersetzung mit den Horizonten von *maqāṣid*-Ansätzen¹ in der Medizinethik eher kurz gekommen und stellt eine Herausforderung für künftige derartige Arbeiten dar.

Ansonsten wird aber auch der islamrechtliche Teil sehr differenziert behandelt und zeigt die Fähigkeit von multiperspektivischen Herangehensweisen auch in einer auf den ersten Blick wenig ergiebigen Frage im Umgang mit sterbenden Patient/innen. Das hier besprochene Werk von Hadil Lababidi stellt jedenfalls einen Meilenstein in der Auseinandersetzung mit islamischer Medizinethik dar.

1 Vgl. dazu bspw. A. Padela, „*Maqāṣidī Models for an ‘Islamic’ Medical Ethics: Problem-Solving or Confusing at the Bedside?*“, in: *American Journal of Islam and Society* 39.1–2 (2022), S. 72–114.